

OBEDIENCE



OBEDIENCE

VERSCHIEDENE
TRAININGSANSÄTZE
FÜR JEDE ÜBUNG

HELMA SPONA

KOSMOS

Inhalt

06 ZU DIESEM BUCH

06 Eine Sportart für jedermann?
.....

10 PRÜFUNGSORDNUNG — WAS HAT SICH GEÄNDERT?

10 Neues Zubehör
10 Hör- und Sichtzeichen
11 Fußarbeit
11 Steh, Platz und Sitz aus der Bewegung
12 Gruppenübungen
12 Abstände und Abmessungen
12 Schicken in die Box
12 Schicken um den Pylon
13 Metallapport und Apportieren
13 Geruchsunterscheidung
.....

14 TRAININGSKONZEPTE — WIE HUNDE LERNEN

16 Positiv trainieren
16 Klassische Konditionierung
18 Lob und Tadel
22 Richtig bestätigen
23 Clicker oder Signalwort
28 Trainingsprinzipien
30 Umgang mit Fehlern
.....

36 ÜBUNGS-AUFBAU — VON DER PIKE AUF

38 Schrittweise zum Erfolg
38 Grundstellung
44 Aufbau der Fußarbeit
45 Vorsitz
46 Umlaufen des Pylons
48 Apportieren und Halten
52 Senden in die Box
56 Positionswechsel

58 OBEDIENCE-KLASSEN — AUFBAU DER ÜBUNGEN

60 Beginner-Klasse

60 Verhalten gegenüber anderen Hunden
62 Stehen und Betasten
63 Platzablage in der Gruppe
65 Freifolge
66 Sitz oder Platz aus der Bewegung
67 Schicken in die Box
68 Abrufen
68 Apportieren
70 Distanzkontrolle
71 Umlaufen des Pylons
71 Gesamteindruck

72 Obedience Klasse 1

72 Eine Minute Sitzen in der Gruppe
73 Freifolge
73 Steh aus der Bewegung
75 Abrufen
76 Sitz oder Platz aus der Bewegung
77 In ein Quadrat schicken
79 Holzapport
81 Distanzkontrolle
82 Abrufen über eine Hürde
85 Um einen Pylon schicken
85 Gesamteindruck

86 Obedience Klasse 2

86 Liegen in der Gruppe
87 Freifolge
88 Positionen aus der Bewegung
90 Abrufen im Steh
92 Schicken in die Box
93 Richtungsapport
96 Geruchsidentifizierung
100 Distanzkontrolle
100 Metallapport über eine Hürde
102 Gesamteindruck



104 Obedience Klasse 3

- 104 Gruppenübungen
 - 107 Freifolge
 - 109 Positionen aus der Bewegung („Blitz“)
 - 110 Abrufen mit Steh und Platz
 - 110 Schicken in die Box
 - 114 Richtungsapport
 - 117 Schicken um den Pylon
 - 120 Geruchsidentifizierung
 - 121 Distanzkontrolle
-

122 TRAININGSIDEEN — PROBLEME SICHER LÖSEN

124 Weit verbreitete Probleme

- 124 Mangelnde Motivation
 - 128 Schräge und fehlerhafte Fußposition
 - 133 Fehlendes Tempo
 - 135 Arbeiten vor Kommando
 - 140 Bellen und Quietschen
 - 149 Apportieren
 - 152 Geruchsidentifikation
 - 154 Distanzkontrolle
-

160 TEILNAHME AN PRÜFUNGEN — VORBEREITUNG

162 Das richtige Training

- 162 Ablauf einer Prüfung
- 164 Ablenkung trainieren
- 164 Konzentration
- 167 Fremde Kommandos ignorieren
- 169 Farbmarkierungen, Ringbegrenzung
- 169 Belohnung abbauen

174 Der Prüfungstag

- 174 Vorbereitung des Hundes
- 177 Verhalten am Wettkampftag

182 Service

ZU DIESEM BUCH

Die neue Prüfungsordnung verlangt in Klasse 3 eine hohe Leistung von Hund und Hundeführer. Umso wichtiger wird ein professionelles Training. In diesem Buch erfahren Sie, wie Sie die Übungen bereits in den Eingangsklassen im Hinblick auf die höheren Klassen trainieren.

Was ist Obedience? Es handelt sich um eine Hundesportart, die ursprünglich aus England kommt und inzwischen auch viele Hundesportler in Deutschland und den Nachbarländern infiziert hat. Während Obedience bei unseren direkten Nachbarn Österreich, den Niederlanden und Dänemark schon viel länger ausgeübt wird, ist es in Deutschland eine vergleichsweise junge Sportart, die aber

stark im Kommen ist, weil viele Hundehalter und Hundesportler, die bisher andere Sportarten ausgeübt haben, die Präzision und den Gehorsam, den die Hunde im Obedience lernen, zu schätzen wissen.

Während Agility mit dem Springreiten im Pferdesport zu vergleichen ist, ist Obedience mit dem Dressurreiten vergleichbar. Es geht hier vor allem um präzise Ausführung von Kommandos und gleichzeitig einer freudigen Arbeit von Mensch und Hund, die ein sichtbares Team bilden sollen. Allerdings hat das nichts mit „Dressur“ zu tun, wie viele Menschen das Wort verstehen. Im Grund geht es darum, dem Hund Freude daran zu vermitteln, den Anweisungen seines Hundeführers zu folgen.

Wer seinen Hund nur mit Druck und Zwang ausbildet, wird beim Obedience langfristig keinen Erfolg haben.

EINE SPORTART FÜR JEDERMANN?

Ja und nein! Grundsätzlich steht Obedience jedem offen, auch Rollstuhlfahrer können an Prüfungen teilnehmen. Auch die Hunderasse und Größe des Hundes spielt keine Rolle, denn es wird rassespezifisch gerichtet und die Regelungen der Prüfungsordnung nehmen auf die Größe der Hunde Rücksicht. Allerdings sind ein paar Eigenschaften von Hund und Mensch notwendig.



Obedience verlangt Präzision, aber auch Motivation von Hund und Hundeführer (hier: Malinois Lexa).



Rentner Lion beim Sprung über die geschlossene Hürde

Der Hund sollte sich in irgendeiner Form motivieren lassen, mit Futter, Leckerchen, Spielzeug oder Stimme. Ist das nicht gegeben, wird das Training sehr schwer. Wichtig ist also, dass Sie vorab herausfinden, wie Sie Ihren Hund motivieren können.

Auf Seiten des Hundeführers ist Präzision und Genauigkeit gefragt. Wem es egal ist, ob der Hund schief oder gerade neben ihm sitzt, oder wem es nicht wichtig ist, ob der Hund das Spielzeug erst auf Kommando loslässt oder seinem Menschen vor die Füße spuckt, der sollte besser eine andere Sportart wählen. Bei Obedience ist Präzision sehr wichtig und das setzt auch konsequente Arbeit und Genauigkeit des Hundeführers voraus. Wenn Sie Ihren Hund also für ein schräges Sitz genauso bestärken wie für ein gerades, werden Sie Ihren Hund nie dazu bringen, immer zuverlässig gerade zu sitzen.

WICHTIG ZU WISSEN

Wenn Sie mit dem Obedience-Training beginnen, sollten Sie auf jeden Fall wissen, was Ihr Hund mag und was nicht. So können Sie sich vorher überlegen, wie Sie ihn loben und korrigieren können, und einschätzen, wann ein Training sinnvoll ist und unter welchen Bedingungen nicht.

Ein Hund, der Panik bei Gewitter hat, wird bei diesem Wetter nicht wirklich in einer emotionalen Lage sein, in der er überhaupt lernen kann. Verzichten Sie dann besser auf das Training. Machen Sie Spaß und spielen Sie mit ihm, lenken Sie ihn ab und vermitteln Sie ihm trotz des Gewitters ein positives Gefühl auf dem Übungsplatz.

Grundsätzlich gilt: Optimal lernt nur ein entspannter Hund, der aufmerksam und motivierbar ist. Ein Hund, der Angst hat, kann nicht lernen.

WAS IHNEN DIESES BUCH VERMITTELN MÖCHTE

Sie werden auf jeden Fall erfahren, welche Obedience-Übungen es gibt und welche Möglichkeit, diese zu trainieren. Auf knapp 200 Seiten können dazu nur Anregungen gegeben werden, aber die Universallösung für jeden Hund und jeden Hundeführer gibt es ohnehin nicht. Es gibt immer viele Lösungswege, und ich erachte es für völlig falsch, einen Weg und eine Trainingsmethode mit Biegen und Brechen auf jeden Hund stülpen zu wollen. Hunde sind wie Menschen Individuen. Jeder hat ganz individuelle Fähigkeiten und Eigenarten und an diese sollte man auch die Trainingsmethoden anpassen. Natürlich gibt es durchaus rassespezifische Eigenarten, die man nutzen kann und auch sollte. Aber das ist eben auch das Problem: Methoden, die bei einem Border Collie funktionieren, sind noch lange nicht für einen Labrador geeignet.

WARUM DIESES BUCH ENTSTAND

Ich betreibe seit einiger Zeit die Seite www.obedience-infos.de, die Trainingstipps zu Obedience-Übungen enthält und sehr erfolgreich ist. Viele Leser haben mich gefragt: Kann man das nicht als Buch oder E-Book bekommen? Mit der neuen Prüfungsordnung war für mich dann der Zeitpunkt gekommen, dies umzusetzen. Ich hoffe, es ist mir gelungen und Sie können einiges mitnehmen und erfolgreich zusammen mit Ihrem Hund ausführen.

METHODENSTRESS

Komplexe Übungen zu trainieren oder grundlegende Probleme des Hundes zu überwinden, dauert oft seine Zeit. Es bringt nichts, jede Übungsstunde auf eine andere Methode zu setzen. In aller Regel ist es sinnvoll, mindestens 6–10 Wochen eine Methode zu nutzen und dann ein Resümee zu ziehen.

KLEINE BITTE, BEVOR ES LOSGEHT

Viele der Informationen und Tipps habe ich natürlich nicht erfunden, sondern auch ich habe diese auf Seminaren und Workshops gelernt, teilweise exakt umgesetzt, zum Teil auch abgewandelt, für meinen einen Hund verworfen, für andere Hunde jedoch erfolgreich angewandt. Weil eben jeder Hund anders ist, jeder Hundeführer andere Fähigkeiten hat und Fehler macht, funktioniert nicht alles gleich gut. Das ist aber kein Grund aufzugeben. Wenn Sie nach mehreren Trainingseinheiten merken, die Übung wird nicht besser oder eher noch schlechter, Ihr Hund hat Stress oder ist lustloser als vorher, überdenken Sie die Methode. Prüfen Sie, ob es nicht bessere Alternativen gibt, aber geben Sie nicht dem Hund oder der Methode oder sich selbst die Schuld. Schuldzuweisungen bringen Sie nicht weiter. Besser ist dann, vielleicht einen neutralen Beobachter zu bitten, das Training anzusehen und seine Beobachtungen mitzuteilen. Oft sehen Zuschauer Fehler, die man selbst gar nicht bemerkt.

Leider kann das Buch auch nicht „Problemhunde“ in die richtigen Bahnen lenken, sondern nur Trainingstipps für die alltäglichen Probleme im Obedience-Training liefern. Wenn Sie einen Hund haben, der ganz spezielle, außergewöhnliche Probleme hat, werden Sie hier vermutlich keine Lösungen finden, denn meist sind diese Probleme nur Ausdruck von Stress oder gesundheitlicher Natur. Auch ich habe eine Hündin, die man durchaus als „Problemhund“ bezeichnen kann, und obwohl ich auf so vielen verschiedenen Seminaren war, habe ich für vieles noch keine Lösung gefunden. Einige Seminare haben Besserung gebracht, andere haben Wege aufgezeigt, die sich am Ende als Sackgassen herausgestellt haben. Am besten ist es immer noch, einen Hund möglichst gar nicht zum „Problemhund“ werden zu lassen. Ein gut aufbebautes, sinnvolles Training ist dafür eine gute Basis.

Ihre Helma Spona





Deutsch Drahthaar Elly beim Sprung über die offene Hürde



PRÜFUNGSORDNUNG

— *Was hat sich geändert?*

Die neue Prüfungsordnung ist zunächst einmal formal sinnvoller gegliedert als die alte Prüfungsordnung. Alle allgemeinen Vorschriften, die unabhängig von der Obedience-Klasse sind, stehen jetzt am Beginn. Diesen Teil sollte sich jeder Interessierte durchlesen, denn hier finden sich interessante Regelungen zum Thema Doping, kranke Hunde, behinderte Hunde und Hundeführer, Gründe für Disqualifikationen etc.

- In allen Klassen sind die Anzahl Übungen und Koeffizienten so verteilt, dass wie in der Vergangenheit die maximale Punktzahl bei 320 Punkten liegt.
- Die Klassen Beginner und Klasse 1 umfassen 11 Übungen, die Klassen 2 und 3 jeweils 10 Übungen.
- In allen Klassen gibt es neue und veränderte Übungen. Die größten Änderungen wurden allerdings in Klasse 3 vorgenommen. Diese finden Sie im Detail in den entsprechenden Kapiteln.

NEUES ZUBEHÖR

Für die neuen Übungen benötigen Sie weiteres Zubehör, zunächst einmal eine neue, zusätzliche Hürde. Diese muss offen sein, wie eine Agility-Hürde, nur ohne Seitenteile. Die Seitenstangen mit den Stangenauflagen sollten für die Hürdenstange 100 cm hoch sein. Sie muss maximal auf 70 cm verstellbar sein. Die Hürdenstange selbst sollte einen Durchmesser von 5 cm haben. Die geschlossene Hürde, wie sie bisher genutzt wurde, ebenfalls 100 cm breit und maximal 70 cm hoch (Seitenstangen möglichst auch 100 cm hoch), bleibt weiterhin erhalten. Über Material und Farbe gibt es keine Vorschriften.

Außerdem benötigen Sie noch Kegel bzw. Pylonen von ca. 40 cm Höhe. Im Handel gibt es Kegel in verschiedenen Farben mit 38 cm Höhe, diese eignen sich gut. Wichtig ist, dass sie sich in der Größe deutlich von den Box-Pylonen unterscheiden, die weiterhin 15 cm Höhe haben sollten.



Offene Hürde



Geschlossene Hürde

Für die Geruchsunterscheidung sind in der Klasse 3 jetzt 6–8 Hölzer auszulegen. Für eine Prüfung müssen also für jeden Klasse-3-Teilnehmer 8 Hölzer vorrätig sein.

HÖR- UND SICHTZEICHEN

Während die vorherige Prüfungsordnung teilweise von „Sichtzeichen“ sprach und dabei nicht immer klar war, ob nur Handzeichen oder auch andere Körperzeichen erlaubt waren, spricht die neue Prüfungsordnung ganz klar von „Handzeichen“.

☞ Sichtzeichen sind damit immer Handzeichen, die aber mit einer oder beiden Händen gegeben werden dürfen.

Nachfolgend wird der Begriff „Sichtzeichen“ synonym für Handzeichen verwendet. Zuckungen mit dem Knie oder andere Körperhilfen fallen danach nicht unter den Begriff „Sichtzeichen“.

Ansage vor der Übung

Bei allen Übungen, in denen Hör- oder Handzeichen erlaubt sind, muss der Hundeführer vor Beginn der Übung ansagen, was er benutzt, z. B. beim „Abrufen mit Steh und Platz“.

„Steh“ oder direkt „Platz“ beim Schicken in die Box

Gleiches gilt auch für das Schicken in die Box. Hier müssen Sie vorher ansagen, ob der Hund erst ein „Steh“ und dann das „Platz“ zeigt oder ob Sie ihn direkt ins „Platz“ schicken. Das macht es natürlich schwieriger, wenn Sie einen Hund haben, der diesbezüglich Überraschungen liebt.

Richtungsanweisungen in der Grundstellung

Nicht wirklich neu, aber nun eindeutig formuliert ist die Tatsache, dass in der Grundstellung Richtungsanweisungen, also Anzeigen einer Richtung mit der Hand, nicht erlaubt sind, ebenso wie andere Handzeichen. Das führt zu einem Abzug von 2–4 Punkten. Sie dürfen also weder Richtung Box zeigen



Diese 38 bis 40 cm hohen Pylonen sind optimal für die neuen Übungen „Schicken um den Pylon“.

noch zum Apportel, dem Pylon oder der Hürde, um dem Hund in diesen Übungen die Richtung zu zeigen.

FUSSARBEIT

Bei der Fußarbeit gibt es ebenfalls einige Neuerungen. In der Beginner-Klasse ersetzt die Freifolge die bisherige Leinenführigkeit. Sie müssen also die Fußarbeit ohne Leine durchführen. In den Klassen 2 und 3 kommt Rückwärtslaufen hinzu, und zwar nicht nur 2–3 Schritte wie bisher, sondern in Klasse 2 dann 5–8 Schritte, in Klasse 3 sogar 15–30 Schritte, wobei in Klasse 3 auch ein Winkel enthalten sein darf.

STEH, PLATZ UND SITZ AUS DER BEWEGUNG

Hier hat sich in allen Klassen sehr viel verändert.

- In der Beginner-Klasse gibt es jetzt „Sitz“ oder „Platz“ aus der Bewegung. Sie können sich also aussuchen, was Sie zeigen möchten. Die Ausführung ist dann die gleiche wie in der alten Beginner-Klasse beim „Sitz aus der Bewegung“.
- In Klasse 1 gibt es das „Steh“ aus der Bewegung sowie „Sitz“ oder „Platz“ aus der Bewegung, wobei der Unterschied zur Beginner-Klasse darin besteht, dass Sie nach der Kehrtwendung anhalten, dann auf der anderen Seite am Hund vorbeigehen und hinter ihm wenden. Details folgen in den weiteren Kapiteln.
- In Klasse 2 gibt es jetzt den „Blitz“ aus Klasse 3, wobei ein Schenkel fehlt und der Richter nun bestimmt, welche zwei der drei Positionen Sie und Ihr Hund zeigen sollen.

GRUPPENÜBUNGEN

Für die Klasse 1 und 2 sind die Gruppenübungen jetzt vertauscht. Die Hunde in Obedience Klasse 2 müssen 2 Minuten liegen, der Hundeführer ist außer Sicht. Die Hunde in Klasse 1 müssen 1 Minute sitzen, der Hundeführer ist in Sicht.

Für die Klasse 3 ändert sich einiges. Es gibt nur eine Gruppenübung, die sich aber in zwei Teile untergliedert und separat bewertet wird. Sie besteht aus 2 Minuten „Sitzen in der Gruppe“, der Hundeführer ist außer Sicht, und 1 Minute „Liegen in der Gruppe“ mit Abrufen. Insbesondere die Abrufübung birgt eine Menge Gefahrenpotential, denn nicht jeder Hund ist begeistert, wenn ein anderer Hund aus der Gruppe läuft und womöglich noch den falschen (also nicht den eigenen) Hundeführer ansteuert oder aber aus Sicht der noch sitzenden Hunde den Eindruck macht, „vor ihnen wegzulaufen“. Gerade das spricht häufig den Beutetrieb an. Ebenso könnten Hunde, die be-

reits abgerufen wurden und bei ihren Hundeführern sind, den Eindruck haben, der abgerufene Hund stürmt auf sie zu und sie müssten sich verteidigen. In den Augen vieler Obedience-Sportler ist diese Übung nicht ungefährlich, und wer erwägt, in Klasse 3 zu starten, sollte sich des Gehorsams seines Hundes in dieser Beziehung absolut sicher sein.

ABSTÄNDE UND ABMESSUNGEN

In Klasse 2 und 3 wurden die Abstände zur Box angeglichen. Für beide Klassen beträgt der Abstand nun 23 m zum Boxmittelpunkt. Für die Gruppenübung in Klasse 3 beträgt der Abstand zwischen den Hunden 4–5 m. Die Prüfungsordnung gibt in der derzeit vorliegenden Fassung 4 m vor, was jedoch schon wieder leicht überholt ist.

SCHICKEN IN DIE BOX

Für Klasse 3 ändert sich die Übung „Vorausenden in ein Viereck mit Abrufen“ insofern, dass nicht mehr zu einem Pylon und von dort in die Box geschickt wird, sondern nur noch in den Kreis, dessen Mitte durch eine kleine Markierung (kein Hütchen mehr) gekennzeichnet werden darf (nicht „muss“), dessen Kreisumfang aber deutlich sichtbar sein muss.

SCHICKEN UM DEN PYLON

In den Klassen Beginner und Klasse 1 kommt eine neue Übung hinzu, das Umrunden eines Pylons aus einer Entfernung von 10 m. Die Übung ist für beide Klassen identisch, nur die Bewertung ist unterschiedlich. In der Beginner-Klasse können auch noch Punkte für die Übung gegeben werden, wenn der Hund nur bis in die Nähe des Pylons läuft und diesen nicht umrundet. Ab Klasse 1 muss Ihr Hund mindestens bis an den Pylon heranlaufen, damit die Übung noch mit 5 Punkten bewertet wird. Der Rest der Übung muss dann jedoch perfekt ausgeführt worden sein.

☞ *In Klasse 3 ist das Umrunden des Pylons in die neue Übung 8 integriert.*

METALLAPPORT UND APPORTIEREN ÜBER EINE HÜRDE

Den Metallapport über die Hürde gibt es in Klasse 3 nicht mehr. Dieser ist in die Klasse 2 verschoben worden, wo er jetzt genauso ausgeführt wird wie zuvor in Klasse 3, mit dem Unterschied, dass Sie sich wie bisher beim Apportieren über die Hürde in 2–4 m Abstand zur Hürde befinden.

Statt des Metallapports über die Hürde gibt es jetzt die neue Übung 8 in Klasse 3.

Neu: Übung 8 in Klasse 3

Die Übung „Um einen Pylon senden, Steh/Sitz/Platz und Holzapport mit Richtungsanweisung über einen Sprung“, kurz Übung 8, hat nicht nur einen komplizierten Namen, sondern auch so einige Tücken. Sie vereint den Richtungsapport, den Sprung über eine Hürde, das Abrufen mit „Steh“ und „Platz“ (hinzu kommt das „Sitz“) und das Umrunden eines Pylons in einer einzigen Übung. Und das ist noch nicht alles, denn der Hund muss nicht nur wahlweise rechts oder links über eine Hürde springen, sondern auch über eine offene Hürde, hinter der er die ganze Zeit das Apportel liegen sieht. In dieser Übung werden sich alle Problemzonen der übrigen Klasse-3-Übungen zeigen. Ein Hund, der nur mit einer Übung Probleme hat, wird hier nicht mehr viele Punkte bekommen. Daher sollte die Übung mit Sinn und Verstand aufgebaut werden (siehe S. 117).

GERUCHSUNTERSCHIEDUNG

Bei der Geruchsunterscheidung ändert sich, dass in Klasse 2 auch alle Gegenstände mit der Hand ausgelegt werden, bis auf das, was der Hundeführer angefasst hat. In Klasse 3 werden jetzt 6–8 Hölzer ausgelegt und diese nicht nur in einer Reihe oder im Kreis, sondern auch in einem vom Leistungsrichter bestimmten Muster.

In beiden Klassen werden die Gegenstände vorab markiert. Sie als Hundeführer müssen das nicht mehr durchführen.



Die neue Übung 8 (Schicken um einen Pylon mit Richtungsapport über zwei Hürden) ist komplex.



Geruchshölzchen: Der Hundeführer darf in Klasse 3 das Holz fünf Sekunden halten, in Klasse 2 zehn Sekunden.



TRAININGSKONZEPTE
— *Wie Hunde lernen*



POSITIV TRAINIEREN

Jeder Hund ist anders und spricht daher auch anders auf Trainingsmethoden an. Um die Arbeitsfreude des Hundes aufrechtzuerhalten, sollten Sie sich für eine möglichst positive Methode entscheiden, bei der der Hund keinen unnötigen Stress hat. Stress reduziert den Lernfortschritt und die Arbeitsfreude des Hundes.

Möglichst positiv heißt nicht, dass Fehlverhalten des Hundes keine Konsequenzen haben soll. Wichtig ist, diese Konsequenzen an den Hund anzupassen und diese auch konsequent immer beim gleichen Fehlverhalten folgen zu lassen. Was sich auch nicht leugnen lässt: Es gibt einfach Hunde, die mit positiven Methoden viel Spaß haben, diesen aber nicht so ausleben, wie Sie es gern hätten, und dann auch mal durchaus über die Stränge schlagen. Eine deutliche Ansage kann hier hilfreich sein und den Hund wieder in einen Modus versetzen, in dem er ernsthaft mitarbeitet. Es kommt eben auf den Hund an.

Alle drei Hunde, die ich im Obedience führe und geführt habe, sind mit Korrektur und Lob sehr unterschiedlich umgegangen. Was beim einen Hund als Lob gar nicht ankam und ihn nur gestresst hat, ist beim nächsten das absolute Highlight im Training. Beim einen Hund funktioniert Futter, beim anderen auf Dauer nur Spielzeug. Wichtig ist, für jeden Hund das Richtige zum Loben und Maßregeln zu finden und beides in Maßen einzusetzen.

KLASSISCHE KONDITIONIERUNG

Auch wenn sich das Hundetraining in den letzten Jahren sehr verändert hat, Grundlage ist und bleibt immer noch die klassische Konditionierung nach Pawlow.

Bei der klassischen Konditionierung wird ein Signal (oder Reiz) mit einer Reaktion verknüpft. Das ist beispielsweise der Fall, wenn der Hund lernt, sich auf das Kommando „Sitz“ zu setzen. Er verknüpft dann das „Sitz“-Kommando oder ein Handzeichen mit der Reaktion „Hinsetzen“.

Statt ein neues Signal mit einer neuen Reaktion zu verknüpfen ist es ebenfalls möglich, eine definierte Reaktion mit zwei Signalen zu verknüpfen.

Beispiel Ihr Hund steht sabbernd neben Ihnen, während Sie das Futter zubereiten. Sie sagen währenddessen jeden Tag „Futter?“ und stellen dann dem Hund die Schüssel auf den Boden. In kürzester Zeit wird der Hund bereits bei dem Wort „Futter“ in der passenden Tonlage anfangen zu sabbern, unabhängig davon, ob Sie gerade das Futter vorbereiten oder nicht.

Die Reaktion „Sabbern“ auf das Signal „Futter in Sichtweite“ ist eine angeborene, nicht kon-

KLASSISCHE KONDITIONIERUNG

Diese Methode können Sie in der Hundeausbildung sehr gut nutzen, um dem Hund statt eines Sichtzeichens ein Hörzeichen oder statt eines Kommandos ein anderes für eine bereits konditionierte Reaktion beizubringen.



Die meisten Hunde lassen sich durch positives Training gut motivieren.

ditionierte Reaktion, ein Reflex. Indem Sie jetzt zeitnah kurz nach dem Signal „Futter in Sichtweite“ ein anderes Signal geben, nämlich Ihr Kommando „Futter?“, wird auch dieses Signal mit der Reaktion „Sabbern“ verknüpft. Der Hund reagiert später auf beide Signale mit der gleichen Reaktion.

DAS RICHTIGE TIMING

Damit ein Signal mit der Reaktion verknüpft wird, sollte es zeitgleich oder bis zu 2 Sekunden vor der Reaktion gegeben werden. Daher ist Timing im Training äußerst wichtig, und daher funktioniert es auch so gut, dem Hund die grundlegenden Dinge wie „Sitz“ und „Platz“ ganz nebenbei beizubringen. Immer wenn Sie beobachten, dass der Hund dabei ist, sich zu setzen, sagen Sie schnell „Sitz“ und loben ihn dafür. Es dauert gar nicht lange, bis der Hund auf das Kommando „Sitz“ die entsprechende Position einnimmt.

LOB UND TADEL

Wenn klassische Konditionierung so leicht wäre, wozu dann noch loben und tadeln? Man wartet einfach, bis der Hund die ge-

wünschte Reaktion zeigt, und legt ein Signal darauf. Das ist auch das Prinzip des „Shapings“, bei dem ein erwünschtes Verhalten belohnt und später evtl. mit einem Signal verknüpft wird.

In der Theorie ist das völlig ausreichend, aber nicht immer führt der Hund die gewünschte Aktion von sich aus durch. Sie müssten ihn dann erst einmal dazu bringen, dass er das gewünschte Verhalten zeigt, um dieses mit einem Signal verknüpfen zu können. Und an diesem Punkt kommt jetzt Lob und Tadel ins Spiel. Mit Hilfe von Belohnung (Lob) fördern Sie erwünschtes Verhalten. Wenn ein Hund für ein Verhalten belohnt wird, wird er es häufiger zeigen als vorher. Wird er dafür bestraft, zeigt er das Verhalten seltener bis gar nicht mehr.

Hunde lernen immer nach der Methode „Versuch und Irrtum“. Sie versuchen durch ihr Handeln ihren eigenen Zustand zu verbessern, z. B. durch Fressen ihr Hungergefühl abzustellen oder durch Spielen und Jagen ihre Triebe zu befriedigen. Niemals wird Ihr Hund etwas nur für Sie tun!

Hunde sind wie die meisten Lebewesen kleine Egoisten. Sie werden kein Kommando befolgen, wenn es sich aus ihrer Sicht nicht lohnt. Was sich lohnt, ist jedoch individuell verschieden. Dem einen Hund reicht ein nettes Wort von Ihnen oder er lässt sich gern streicheln, dem nächsten ist das völlig egal oder sogar unangenehm. Dieser Hund möchte z. B. viel lieber mit Ihnen spielen.

Haben Sie den Eindruck, Ihr Hund tut etwas für Sie, dann bedeutet das nur, dass dem Hund Ihre Freude und Zufriedenheit etwas bringt, z. B. weil er sich dann in Ihrer Nähe wohler fühlt, als wenn Sie schlecht gelaunt sind, oder weil er gelernt hat, dass das Nichtbefolgen von Kommandos Tadel zur Folge hat.

☞ Gutes Training zwingt Ihrem Hund nicht Ihren Willen oder die Vorgaben der Prüfungsordnung auf, sondern sorgt dafür, dass der Hund die gleichen Ziele hat wie Sie selbst.

DER BEGRIFF „STRAFE“

„Strafe“ soll hier auf keinen Fall missverstanden werden. Damit ist nicht gemeint, den Hund zu schlagen oder am Halsband hochzuziehen. Das sind Methoden, die sollten schon lange tabu sein. Gemeint ist mit „Strafe“ eine für den Hund negative Konsequenz seines Handelns, die dafür sorgt, dass er das Verhalten seltener zeigt oder unterlässt. Um späteren Irritationen aus dem Weg zu gehen, wird nachfolgend von „Tadel“ gesprochen, denn die Lerntheorie kennt den Begriff „Strafe“ noch in einer etwas anderen Bedeutung. Entsprechend ist nachfolgend der Begriff „Lob“ oder „Bestätigung“ als eine positive Konsequenz zu verstehen, also etwas das den Hund veranlasst, das Verhalten häufiger zu zeigen.





Spielzeug ist für viele Hunde eine tolle Belohnung.

EIN BISSCHEN LERNTHEORIE

Die Konsequenz eines Verhaltens bestimmt, ob das Verhalten häufiger gezeigt wird oder seltener. Folgt auf das Verhalten des Hundes etwas Unangenehmes, wird er das Verhalten seltener zeigen, folgt etwas Positives, zeigt er es häufiger.

Die Konsequenz kann Strafe oder Belohnung (im Sinne der Lerntheorie) sein. Dabei unterscheidet man positive Strafe, negative Strafe, positive Belohnung und negative Belohnung. „Positiv“ meint hier das Hinzufügen einer Konsequenz, „negativ“ das Wegnehmen der Konsequenz. Daraus ergibt sich auch, wie die Begriffe negative und positive Strafe zu verstehen sind:

- „Positive Strafe“ meint das Hinzufügen einer unangenehmen Konsequenz.

Beispiel: Sie schimpfen mit Ihrem Hund, weil er etwas falsch gemacht hat. Der Hund wird künftig dieses Verhalten vermutlich nicht mehr oder weniger zeigen, um dem Schimpfen zu entgehen.

- Bei der „negativen Strafe“ wird dem Hund etwas Positives weggenommen. Beispiel: Sie nehmen ihm sein Spielzeug weg oder beenden das Spiel mit ihm.
- Nutzen Sie eine „positive Belohnung“, bekommt der Hund etwas Schönes von Ihnen. Beispiel: Sie bestätigen Ihren Hund mit einem Leckerchen.
- Hingegen nehmen Sie bei der „negativen Belohnung“ etwas Unangenehmes vom Hund weg. Beispiel: Sie hören auf, ihn an gespannter Leine festzuhalten, sobald er ein gewünschtes Verhalten zeigt.



Zergeln mit dem Hundeführer ist für viele Hunde ein Highlight.

Beispiel „Strafe“ Ihr Hund knurrt Sie an, weil er am Fressen ist und Sie an ihm vorbeigehen. Sie können wie folgt reagieren: Sie nehmen ihm das Futter weg (negative Strafe). Sie greifen ihm über den Fang (positive Strafe). Die positive Strafe ist jedoch nicht ungefährlich.

Beispiel „Belohnung“ Ihr Hund soll das Apportel oder Spielzeug abgeben, macht es aber zögerlich oder gar nicht. Sie könnten wie folgt reagieren: Sie haben ganz viel Geduld und warten, bis er es loslässt, und geben ihm dann dafür ein Leckerli (positive Belohnung). Sie halten ihn so lange straff am Halsband fest, bis er es loslässt und lockern dann den Griff (negative Belohnung).

MUSS „STRAFE“ SEIN?

Ganz klar: „Ja.“ Strafe im Sinne der Lerntheorie muss sein, denn auch negative Strafe ist ja danach eine Form von Strafe, die dem Hund aber nur etwas Positives wegnimmt. Natürlich wird Ihr Hund nicht glücklich sein, wenn Sie ihm das Futter wegnehmen. Aber es tut ihm nicht weh und er wird daraus lernen, dass es echt blöd ist, Sie anzuknurren. Im Grunde ist bei dieser Definition auch schon das Nicht-Hinzufügen einer Belohnung, die der Hund erwartet, eine negative Strafe. Nehmen Sie an, Sie rufen den Hund und er kommt zweimal sehr schnell und bekommt dafür eine Belohnung von Ihnen. Sie rufen ihn ein drittes Mal und nun kommt er etwas langsamer, aber dennoch in der Erwartung einer Belohnung.